

WEIHNACHTSRÄTSEL

Der Hauptgewinn geht nach Hamburg



Ursula Schirdewan freut sich über den Hauptgewinn (rechts Andreas Hüser, Neue Kirchenzeitung Hamburg).

„Ich habe mich gefreut wie ein Kind“, sagt Ursula Schirdewan (54). Und wie Kinder sich freuen, weiß die dreifache Großmutter sehr gut. Es ist nicht das erste Mal, dass sie im großen Preisrätsel oder in „Bibelfest“ einen Preis gewonnen hat. Aber unter Tausenden Einsendungen des diesjährigen Weihnachtspreisrätsels den Hauptgewinn zu ziehen, ist schon etwas Besonderes – zumal fast alle Teilnehmer die richtige Lösung gefunden haben: „Friede soll uns werden“, eine Zeile aus dem Lied „Nun freut euch, ihr Christen“ (Nummer 241 im Gotteslob).

Und wie immer hat es „die Richtige“ getroffen. Ursula Schirdewan ist in ihrer Gemeinde Edith

Stein in Hamburg als Küsterin engagiert – eine Gemeinde, in der viele Spätaussiedler wohnen. Und auch Ursula Schirdewan ist in den achtziger Jahren aus Oberschlesien nach Hamburg gekommen. Hauptberuflich arbeitet sie im katholischen Kinderheim St. Elisabeth, nicht weit von ihrer Wohnung, über der Edith-Stein-Kirche, mitten im Kern des Stadtteils Neu-Allermöhe.

In ihrer Familie gibt es nun mehrere Kandidaten, die liebend gern mit Ursula Schirdewan ein Wochenende im westfälischen Bad Oeynhausen verbringen würden. „Das wäre sicher schön. Aber der Platz ist schon vergeben. Ich fahre mit meinem Mann.“

Die weiteren Gewinner

2. Preis (Sonoro Internet-radio): Magdalena Textor, 34369 Hofgeismar; **3. Preis** (WMF Edelstahl-Raclette): Friederike Landwehr, 49196 Bad Laer; **4. Preis** (Tatonka Sporttasche): Elisabeth Bonkowski, 13407 Berlin; **5. Preis** (Rösle Messerblock): Sabine Püschel, 38162 Cremlingen.

Bücher und CDs haben gewonnen: Angela Becker, 34132 Kassel; Felicitas Becker, 64646 Heppenheim; Margret Böhm, 35287 Amöneburg; Gerhard Brendel, 65719 Hofheim; Werner Dahmen, 55270 Zornheim; Paul Dittmar, 65933 Frankfurt; Peter Drink, 56412 Heiligenroth; Bernhard Elsner, 90491 Nürnberg; Steffan Fink, 67550 Worms; Martin Fischer, 35260 Stadthalendorf; Manfred Frömmel, 64823 Groß-Umstadt; Albert Groh, 61476 Kronberg; Josef Herbst, 36088 Hünfeld; Susanne Herr, 63500 Seligenstadt; Markus Herrlich, 36100 Petersberg; Hildgard Hofmann, 68642 Bürstadt; Jochen Hulbert, 65343 Eltville; Edith Jung, 33154 Salzkotten;

Reinhold Kempf, 36199 Rotenburg; Marlene Laux, 65549 Limburg; Rita Leineweber, 61184 Karben; Franz-Josef Ludwig, 56244 Schenkelberg; Mechthild Maschke, 63699 Kefenrod; Claudia Mertes, 63456 Hanau-Steinheim; Berthold Möller, 35279 Neustadt; Nick Müller, 36396 Steinau-Marjoss; Ralf Neumer, 55276 Dienheim; Lioba Picard, 63179 Obertshausen; Klaudia Piecha, 34225 Baunatal; Erika Pleyer, 36145 Langenbieber; Gerhard Reichmann, 65474 Bischofsheim; Renate Reuvers, 67591 Hohen-Sülzen; Joachim Schlitt, 36304 Alsfeld; Hedwig Schmitt, 69488 Birkenau; Bruno Schum, 63599 Biebergemünd; Tanja Sperling, 67577 Alsheim; Betty Vaanholt, 64397 Modautal; Ursula Vey, 55218 Ingelheim; Elisabeth Voß, 35037 Marburg; Peter Wagner, 56412 Horbach; Günter Wald, 36419 Geisa; Rosie Wenner, 64521 Groß-Gerau; Maria Wetzels, 64625 Bensheim; Magda Zellmann, 63589 Linsengericht; Marlene Zeis, 56414 Berod.



Gründer der Franziskanischen Lebensschule: Jan Frerichs | Foto: privat

„Das Leben ist wild“

Fünf Jahre war Jan Frerichs bei den Franziskanern. Dann rutschte er in eine Krise, trat aus, gründete eine Familie. Heute begleitet er Menschen in Auszeiten in der Natur. Er hat sein Glück gefunden – und hilft denen, die ihres noch suchen.

VON ANDREAS LESCH

Da lag Jan Frerichs also, in diesem Eichenwald in der Toskana, und war allein mit seiner Angst. Würde ein Rehbock ihn angreifen? Bestimmt nicht. Würde eine Schlange ihn beißen? Niemals. Aber diese Dunkelheit! Die fand er erschreckend. „Man weiß ja nicht, was aus dem Dunkeln kommt“, sagt Frerichs. Doch je länger er darüber nachdachte, desto klarer wurde ihm: Wahrscheinlich kommt da nichts. Wahrscheinlich fürchten die Tiere, die sich in der Dunkelheit verbergen, ihn mehr als er sie. So löste seine Angst sich auf.

Damals, im März 2014, hat Frerichs seine erste Visionssuche mitgemacht: vier Tage und vier Nächte allein in der Natur, ohne Essen, nur mit Wasser, Regenschutz, Schlafsack und Isomatte. Danach war ihm klar: „Genau das will ich machen.“

Die Menschen erzählen von Nöten und Brüchen

Heute bietet Frerichs in Bingen am Rhein selbst Exerzitien in der Natur an, in seiner Franziskanischen Lebensschule. Er sagt: „Die Natur ist ein Spiegel.“ In der Natur, glaubt Frerichs, könnten wir alles sehen – uns, unseren Glauben, unseren Umgang mit der Wirklichkeit. Die großen Fragen des Lebens.

Stundenlang kann Frerichs davon schwärmen. Wer ihm zuhört, der ahnt: Der Mann hat sein Glück gefunden. Er ist 44 Jahre alt, er hat eine Frau, zwei Kinder und einen Job als Journalist beim ZDF. Und seine Lebensschule. Da geht er mit kleinen Gruppen in die Natur, manchmal einen Tag, zu einer Mini-Visionssuche: Sie bereiten sich gemeinsam vor; jeder erzählt, welches Thema er mitbringt. Dann gehen alle in ihre Auszeit, zwei, drei Stunden.

Sie können wandern, sitzen, schlafen; sie schauen, wohin sie zieht und was ihnen begegnet. Dann treffen sie sich wieder und reden. Von Schmerzen, Nöten, Brüchen im Leben. Frerichs empfindet es „als ein Riesengeschenk“, wenn die Menschen sich so öffnen und er mit ihnen „an einen Punkt kommt, wo man wirklich von Herzen spricht und wo erfahrbar wird, was es heißt, ein Herz und eine Seele zu sein“.

Frerichs hat selbst Brüche erlebt. Er hat das Glück, das er jetzt gefunden hat, lange gesucht. Er wuchs in einer Diaspora-Gemeinde in der Nähe von Hamburg auf. Seine Eltern sahen die Kirche distanziert, aber sie schickten ihn trotzdem zum Kommunion- und Firmunterricht. Frerichs spürte bald, dass ihm Kirche etwas gibt. Für ihn war sie „ein Ort, wo man so sein kann, wie man ist“. Er erinnert sich: „Da ist keiner gekommen und hat uns gesagt, was richtig oder falsch ist. Das war völlig unideologisch.“

Als er 14 war, sah Frerichs ein Buch mit einem Mönch, der kniete. Das Bild fand er spannend. Er interessierte sich für Theologie. Von einem Pastoralreferen-

ten bekam er einen Text von Richard Rohr, dem charismatischen Franziskanerpatron aus den USA, den er seinen wichtigsten Lehrer nennt. Bei Rohr fand Frerichs Sätze, die er verstand. Sätze, die ihm erklärten, was es heißt, Jesus nachzufolgen: „Es geht nicht darum, Jesus anzubeten. Nicht nur. Es geht darum, Jesus zu sein.“ Heißt: Jeder ist gefragt, sein Leben an Jesus auszurichten und etwas daraus zu machen.

Frerichs war begeistert von Rohr; er wollte in die Kommunität, die der Franziskaner gegründet hatte, irgendwo in Ohio. Aber er konnte nicht, er ging ja noch zur Schule. Er schrieb alle Ordensgemeinschaften an, die er finden konnte. Viele schickten ihm Hochglanzbroschüren. Die Franziskaner schickten ihm ein kleines kopiertes Heft, mit einem Schmierzettel dabei: „Lieber Jan, schön, dass Du Dich interessierst. Kannst Dich ja mal melden.“ Das kam ihm echt vor. Geerdet. Passend. Als er 20 war, trat Frerichs bei den Franziskanern ein. Fünf Jahre später trat er wieder aus.

Warum? „Nicht wegen Sex, auch nicht wegen Armut.“ Eher weil er in eine Lebenskrise rutsch-

te. Irgendwann fragte er sich: „Was mache ich eigentlich hier? Warum gehe ich nicht arbeiten? Warum habe ich keine Familie?“

Aber nicht nur sein Leben kiselte damals, auch sein Glaube. Der Glaube sei zu abgehoben geworden, sagt er: „Ich wusste nicht mehr so genau: Wer bin ich? Und was glaube ich? Am Ende habe ich gar nichts mehr geglaubt.“ Also verließ er den Orden, machte sein Theologiestudium zu Ende, wurde Journalist, gründete eine Familie. Den Glauben aber fand er wieder, nur anders als vorher: Er suchte Gott jetzt mitten im Leben. Heute leitet er einen Chor in seiner Gemeinde. Die Franziskaner blieben ihm immer nah, Bruder Jan gehört nun zum franziskanischen Laienorden.

Er findet Männer, die über Gefühle reden

Er hat nicht vergessen, was ihm der Orden gegeben hat. Sein Vater war früh gestorben, also suchte er Väter. Er fand junge und alte Männer. Männer, die Gefühle zuließen und darüber redeten. Männer, die auf eine Art Mann waren, die ihm gefiel. „Davon habe ich unendlich profitiert.“ Heute, in seiner Lebensschule, profitieren andere von ihm. Bruder Jan sagt: „Das ist für mich Mission: dass ich das, was mich begeistert und was mir geholfen hat, denen weitergebe, die kommen.“

„Barfuß und wild“ nennt Bruder Jan die Lebensschule. Er sagt, das steht für Aktion und Kontemplation. Barfuß, das soll heißen: empfindsam sein, sich berühren lassen, bereit sein für den Weg zu Gott. Wild, das soll an Franz von Assisi erinnern, der die meiste Zeit seines Lebens in der Natur verbrachte. Und an Jesus, über den es in der Bibel heißt: „Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.“ Gerade wir modernen Menschen sollten uns an diesen Satz erinnern, sagt Jan Frerichs: „Wir haben zwar versucht, alles in eine Ordnung zu bringen. Aber das Leben ist immer noch wild.“ Er weiß dieses Leben zu nehmen.

ZUR SACHE

Die Natur als Wegweiser

Im März erscheint von Jan Frerichs das Buch „Barfuß und wild – Wege zur eigenen Spiritualität“. Es ist ein Buch für Menschen, die die Natur als spirituellen Wegweiser entdecken wollen. Und die die ungezähmte, wilde Seite des Christentums mit ihrer ursprünglichen Spiritualität kennenlernen wollen.



Jan Frerichs: „Barfuß und wild“. Patmos. 208 Seiten. 19,00 Euro.